

Anhang 182.30 zum Text 182.0

Vom Verrat der Demokratie und Ökonomie

von den Linken, den Mittigen und den Rechten,
die alle glauben, das politisch Richtige zu erkennen und zu tun

Tristan Abromeit

Ende 2025

000
0000

Anmerkungen zum Thema:

Freiwirtschaft / NWO / Fairconomy etc. und Silvio Gesell in die die Geschichte Ökonomie einordnen

**Vermeidung des Verdachts,
Gesell wird als ein Guru der Ökonomie
gehandelt**

28. Mai 2024

Anmerkungen zum Thema:

Freiwirtschaft / NWO / Fairconomy etc. und Silvio Gesell in die die Geschichte Ökonomie einordnen Vermeidung des Verdachts, Gesell würde als ein Guru der Ökonomie gehandelt

28. Mai 2024

Wir haben das Problem, dass die Wirtschaftswissenschaft, die Wirtschaftspolitik und allgemein die Bürgerschaft die Freiwirtschaftsschule zu wenig wahrnehmen und umgekehrt, dass die Vertreter der Freiwirtschaftsschule, diese und ihren Begründer zu wenig in die Geschichte der Volkswirtschaftslehre einordnet. Es ist dadurch zeitweise der Eindruck entstanden, dass die Vertreter diese Schule, diese überhöhen und ihren Begründer, Silvio Gesell zu ihrem Guru erkoren haben. Das hat sicher seine Gründe darin, dass Gesells Wirkung und Bekanntheit besonders in der Zeit der Weimarer Republik entstanden ist, in der die Politik und Volkswirtschaftslehre aus der Ökonomie eine Leidensgeschichte für die ganze Gesellschaft gemacht hat und Gesell einer der wenigen war, der wohl den Normalbürgern verständlich erklären konnte, warum das so ist. Da aber die Politik und Wissenschaft sich sperrten, diese Erklärungen zu prüfen und die daraus geschlossenen Gegenmaßnahmen anzuwenden, haben die Bürger, die Gesells Botschaft einsehen oder auch nur glauben konnten, ihn wohl zu sehr in den Himmel gehoben. Hinzukommt, dass Gesell von sich aus eine beeindruckende Persönlichkeit gewesen sein muss und seinen Anhängern Mut zum Gebrauch ihres eigenen Kopfes gemacht hat. Es waren nicht vordringlich Berufsökonominnen die seine Bedeutung beurteilten, sondern ein Querschnitt von Menschen aus der ganzen Gesellschaft. Und die in der Zeit nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg, in der viele Menschen jegliche Orientierung verloren hatten, war für viele, seine Lehren eine große Hilfe, die ein Blick in eine bessere Zukunft erlaubte.

Schon vor der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sind Siedlungen entstanden, in dem Menschen zusammenfanden, die nach neuen Ufern strebten. (Beispiel: <https://www.eden->

[eg.de/](http://www.eg.de/)) Nach dem Ersten Weltkrieg muss es zahlreiche solche Versuche gegeben haben, die die Not lindern und eine neue Orientierung geben sollte. Die Schriftstellerin Gudrun Pausewang beschreibt in ihrem Buch „Rosinkawiese“ das „Alternative(s) Leben in den zwanziger Jahren. Und gestern, als bei uns eine Flasche Saft aus der Safterei Voelkel auf dem Tisch stand, wurde ich an die Siedlung Höhbeck, die aus deren Existenz die Firma Voelkel entstanden ist, erinnert. In dem Buch „Höhbeck / Lebenserinnerungen der Siedler Karl und Margret Voelkel“ ist zu lesen, dass sie kommunistische und genossenschaftliche Experimente wagten und letztlich bei der Freiwirtschaft landeten. In dem zweiten Teil des Buches „Höhbeck“, der von Karl Voelkel geschrieben wurde und wohl ein Auszug aus der Zeitschrift „*T a u Monatsblätter für Verinnerlichung und Selbstgestaltung*“, vom Mai 1928 war, ist erkenntlich dass der Herausgegeben Werner Zimmermann, ein Schweizer Freiwirt. War.

Auf der Seite 20 schreibt Voelkel dann :

FREIWIRTSCHAFT.

Freiwirtschaftliche Erkenntnisse brachten uns Klarheit in unser Suchen und zeigten uns, daß alle diese Versuche mit Notwendigkeit zusammenbrechen mußten. In diesem Falle versuchte wieder ein Einzelner sich zum Führer aufzuschwingen, seinen Siedlungsplan zu verwirklichen und die Verantwortung des Ganzen zu tragen. Das bedeutete für die anderen Einzelnen Abhängigkeit. Und dabei war die Sehnsucht nach Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit eine Triebfeder zum Siedeln gewesen. Und auch unser Versuch mit dem Kommunismus mußte scheitern an der Gleichmacherei, die alles persönliche Vorwärtstreben lähmte und eine Einstellung voraussetzte, die bei keinem von uns vorhanden war und die in der heutigen Zeit des Wirtschaftskampfes auch wohl schwerlich zu finden sein wird.

Wir gingen diesmal mit mehr Ruhe auseinander, weil wir die Ursachen des Zerfalls dieses Gemeinschaftsversuches mehr in den tiefen menschlichen Eigenart erkannten und waren dem Geschick dankbar, daß wir zum dritten Male so glimpflich davonkamen. Margret wurde von diesen Geschehen immer am meisten mitgenommen, und sie war auch jetzt wieder körperlich und seelisch am Ende ihrer Kräfte. Unser dritter junger Volker war etwa ein Jahr alt, und es drohten Margret Kraft und Mut zur Arbeit zu verlassen nach all den durchlittenen seelischen Nöten.

Auf dieses Siedlungsprojekt war ich gestoßen, als ich mit meiner zweiten Familie vor ein paar Jahrzehnten in Cuxhaven ein Kurzurlaub gemacht habe. In der Wohnküche unseres Quartiers entdeckte ich ein großes Bild von Gesell an der Wand. Auf Nachfrage erläuterte die damals vielleicht 60- oder 70jährige Hausdame, ihr Vater wäre vor der Nazizeit die Kontaktperson in Cuxhaven für die Freiwirtschaft gewesen. Und wenn ich mich recht erinnere, klang Stolz aus ihrer Stimme. Sie gab mir dann die Adresse von einer Tochter der Voelkels. Ich will damit nur verdeutlichen, dass es Zeiten gab, wo die Freiwirtschaft etwas war, wo ran

sich Menschen aufrichten konnten. Andere tote oder lebende Ökonomen, die die gesellschaftliche , zersetzende Lage nicht verhindert haben, waren einfach nicht von Interesse. Das war aber nicht absolut so. Die freiwirtschaftlich orientierten Menschen, die aktiv gegen die Deflation kämpften, die haben schon zu lebenden Ökonomen Kontakt gesucht. Der Kontakt zu Irving Fisher und John Maynard Keynes sind ja bekannt, weniger die zu dem Schweden Gustav Cassel und den deutschen L. Alber Hahn, die auf die Deflation bezogen aufseiten der Freiwirte standen.

Ich vermute, dass den meisten Freiwirten in der Weimarer Zeit der Bezug auf Gesell genügte, weil sie durch anderen Größen der Zeitgeschichte keine Aufklärung über die Gründe für das Jammertal, in der Deutschland steckte, erhielten. Das gilt aber sicher nicht für alle und schon lange nicht für Gesell. Er hat zwar seine wesentlichste Entdeckung gemacht, ohne von Vorläufern zu wissen. Aber mit Beginn des autodidaktischen Studiums von Größen der Ökonomie war sein Blick wohl weit gerichtet, auch in die Vergangenheit. Da ja im Register zu den Gesammelten Werken, die Namen verzeichnet sind, die er zitiert hat, lässt sich das leicht überprüfen.

Nehmen wir Johann Heinrich Gossen:

In der „*Geschichte der Volkswirtschaftslehre*“ von Prof. Dr. Siegfried Wendt ist auf der Seite 109 zu Gossen zu lesen:

Daß GOSSEN den für das Verständnis der Wirtschaft so wichtigen Gleichgewichtszustand von Nutzen und Arbeitsleid höchst eindrucksvoll beschreibt und ihn auch geometrisch ableitet, ist in der Wissenschaft bekannt. Weniger deutlich erinnert man sich aber der Tatsache, daß GOSSEN, um eine wirklich freie, auf persönlichem Eigentum beruhende Wirtschaftsordnung zu sichern, eine radikale Bodenreform im Sinne einer völligen Verstaatlichung des Grund und Bodens vorschlug. Er kam auf diesen Gedanken, weil es ihm daran lag, die günstigste geographische Verteilung der landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe zu ermöglichen. Alle Betriebe sollten den von ihnen als Standort oder als Anbaufläche benötigten Boden vom Staate pachten und sich nach ihrer Fähigkeit, Rente zu zahlen, im Raume streuen. Mit Hilfe dieser - wie GOSSEN annahm - von Jahr zu Jahr wachsenden Renteneinnahmen des Staates könnten die Entschädigungen an die früheren Grundeigentümer im Laufe der Zeit getilgt werden. Mit dem Gedanken, jedem schöpferischen Menschen die Möglichkeit zu geben, ein Unternehmen ins Leben zu rufen, hängt auch der Plan zusammen, öffentliche Darlehnskassen zu errichten, die die dazu notwendigen Kapitalien kreditweise zur Verfügung stellen sollten. Die Hoffnungen, die GOSSEN mit diesem Plan ver-

band, dürften wohl utopisch genannt werden.

Gesell hat zu Gossen laut gesammelter Werke, Bd. 16 geschrieben:

Aus Gide und Rist: „Geschichte der Wirtschaftslehren“ (Histoire des doctrines économiques), 4. Aufl., Seite 679 (übersetzt und gekürzt):

„Gossens Werk erschien 1853 und blieb völlig unbeachtet, und noch in der 2. Auflage des großen „Handwörterbuchs der Staatswissenschaften“ aus dem Jahre 1900 wird Gossen nicht erwähnt. Erst in der 3. Auflage geschieht es. Ein Neudruck des Werkes erschien 1889. Gossen glaubt, wie es die Physiokraten taten, daß die Vorsehung die menschliche Gesellschaft einer wohlthätigen Gesetzmäßigkeit unterworfen hat, die man nur anzuerkennen braucht, um glücklich zu werden. Es sind die Gesetze des Genusses, die so wunderbar ineinandergreifen, daß es genügt, wenn der Mensch der eigenen Lebensfreude nachgeht, um dadurch am wirksamsten dem Wohle aller zu dienen. Wir finden bei Gossen, mit bemerkenswerter Klarheit ausgedrückt und durch eine sinnreiche Analyse der menschlichen Bedürfnisse gestützt, die Lehre der Hedonisten wieder, laut welcher die Einzelindividuen unter der Herrschaft des freien Wettbewerbes spontan das Glück aller begünstigen, solange sie die eigenen Wünsche zu befriedigen suchen. Jedem Individuum muß daher die Möglichkeit gegeben sein, frei sein eigenes Glück zu schaffen. Diesem stehen jedoch zwei große Hindernisse im Wege. Erstens der Mangel an Kapital, zweitens das Privateigentum am Boden. Eine große Darlehnskasse – vom Staate geleitet –, die von Gossen bis ins kleinste ausgearbeitet wurde, beseitigt das erste Hindernis, die Enteignung (mit Entschädigung der Besitzer) das zweite. Letztere Forderung stützt Gossen mit der Bemerkung, daß der Mensch, um sich frei entwickeln zu können, nicht nur in der Lage sein muß, seinen Beruf frei wählen zu können, sondern darüber hinaus auch den Ort, der für seine Arbeit am günstigsten ist. Nach Gossens weiteren Vorschlägen soll der Boden meistbietend in Pacht gegeben werden, die Pachtgelder sollen zur Verzinsung und allmählichen Tilgung der für die Enteignung ausgegebenen Staatsschuldscheine verwendet werden, nach der Tilgung dieser Schuld, die in etwa 50 Jahren beendet sein wird, dient das Pachtgeld zur Bestreitung der Staatsausgaben und ermöglicht die Abschaffung der Steuern“. Gossen erblickt in dieser Reform noch andere Vorteile:

- „1. Indem man den Privatleuten den Genuß der Rente nimmt, wird es vielen unmöglich gemacht, weiter zu leben ohne zu arbeiten, und man veranlaßt sie so, ihren Lebensunterhalt durch persönliche Arbeit zu bestreiten.
2. Die rechtlichen Verhältnisse des Eigentums werden außerordentlich vereinfacht.
3. Die Produzenten brauchen kein Kapital im Bodenerwerb anzulegen.
4. Die Grundrente wird in weitem Umfange die Steuern

– 78 –

ersetzen und wird uns vor den Ungerechtigkeiten und den Plackereien der Steuererhebung schützen.“

Diese kurzen Andeutungen lassen vermuten, daß in Gossens Werk mehr zu fin-

den ist. Sie geben auch die Erklärung, warum das Werk unterdrückt wurde, sein Verfasser unbekannt geblieben ist. Wer durchführbare, vernünftige Forderungen stellt, der ist gefährlich, und Gossens Forderungen sind, soweit sie die Rente betreffen, durchaus vernünftig und durchführbar. Gossen unterließ es, eine Organisation für die Durchführung seiner Vorschläge zu schaffen. Er dachte wohl noch, daß das Gute sich von selbst Bahn brechen muß, und daß die Professoren, die damals noch die Volkswirtschaftslehre monopolisiert hatten, sich seiner revolutionären Arbeit annehmen würden. Es gibt nämlich noch heute solche Esel, die nicht wissen, daß die Staatsbeamten, die sich Professoren nennen, „nicht ihre Aufgabe darin erblicken, uns zu sagen, was sein soll, sondern sich damit begnügen müssen, zu sagen, was ist“. Wer uns die Fehler der heutigen Einrichtungen zeigt und so klar zeigt, daß jeder dann sagen kann, wie die Einrichtungen zu verbessern sind, dessen Name darf von den Professoren nicht einmal erwähnt werden, und das ist der Grund, warum Gossens Werk, obschon es in Deutschland erschien, in Deutschland unbekannt blieb. Und so kam es, daß Gossens gefährliches Werk 50 Jahre später durch Henry Georges und Damaschkes Literatur ersetzt wurde, daß Marx den Kampf gegen das Parasitentum aufs tote Gleis schob, daß wir jetzt Jahrzehnte brauchen, um, rückwärts marschierend, wieder an den Ausgangspunkt zu gelangen und den von Gossen 1850 gezeigten Weg einzuschlagen.

Gossen verfällt nicht, wie George und die anderen, in den Fehler, alle Übel der heutigen Gesellschaftsordnung in der Grundrente zu erblicken. Er sieht auch den Zins und das Kapital, wie es um dieselbe Zeit auch Proudhon tat. Und auch das sah er, daß der Zins und das Kapital von der Geldseite her anzupacken seien, während alle anderen Sozialpolitiker das Geldwesen ganz aus dem Kreis ihrer Untersuchungen ausschalteten. Begeistert durch das, was ihnen das Studium der Grundrente offenbarte, unterließen sie es, weitere Forschungen anzustellen. So kamen dann die einseitigen Lösungen der sozialen Frage zustande, die nur das eine für sich hatten, daß sie das Interesse für die wirtschaftlichen Fragen wachhielten. Vielleicht veranlassen diese Ausführungen einen Leser der „Freiwirtschaft“, dem die Bibliotheken zugänglich sind, das Werk Gossens zu studieren und uns einen Bericht über das zu geben, was er dort gefunden hat.

I. O.

[Pseudonym für S. Gesell / Die Red.]

Auch mit der Benennung *Physiokratischer Kampfbund*¹ haben Freiwirte bewusst auf die Zeit vor Gesell zurückgegriffen. Einst, wenn das Archiv für Geld und Bodenreform zum Leben erweckt ist und das gesammelte Material nach bestimmten Stichworten durchsucht werden kann, wird sich zeigen, das freiwirtschaftlich denkende Menschen gedanklich nicht jeweils in der Gegenwart hängen geblieben sind, sondern sich auch bemüht haben, die Personen zu beschreiben, die die Probleme der Gesellschaften und ihrer jeweiligen Ökonomie zu beschreiben und die, die für eine mögliche Zukunft von Bedeutung werden könnten.

1 <https://de.wikipedia.org/wiki/Freiland-Freigeld-Bund>

Die Gründung der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft im Rahmen von Jahrestagungen des Freiwirtschaftsbundes nach dem Zweiten Weltkrieg zusammen mit Ordoliberalen zeigt auch, dass eine gewisse Offenheit für andere Denkschulen bestanden hat. Aber insgesamt herrschte wohl eine Angst, dass die Freiwirtschaft von der vordergründig erfolgreichen Wirtschaftspolitik unter Ludwig Erhard untergehen könnte. Diese Angst vor dem Untergang der Freiwirtschaftsschule hat ja zu einer geistig-politischen Verengung geführt, die das befördert hat, war befürchtet wurde. Hinzu kam, dass die Freiwirtschaftsschule nur von Freizeit-ökonomen betrieben wurde, was für sich genommen schon zu einer Überforderung und zu einem unbefriedigenden Zustand führte.

Die Unzufriedenheit mit dem Zustand der Freiwirtschaftsschule wurde aber immer wieder von einzelnen Aktiven versucht zu überwinden. Zu den Personen, die zu diesem Kreis gehörten und zu denen ich einen intensiven Kontakt hatte, zählten (nach spontaner Überlegung) Karl Walker, Elimar Rosenbohm und der Arzt Dr. Hans Weitkamp.² Dass ich diese kennen gelernt habe, hängt wiederum mit Ekkehard Lindner zusammen, der die Kenntnis von der Freiwirtschaft als DDR-Flüchtling im Gepäck hatte als er mit seiner Familie in die BRD ein neues Zuhause fand.

Dr. Will Noebe, Herausgeber der Zeitschrift *Telos* hat in seinem Buch „Um die Güter der Erde“ Gesell in die vorhergehenden Reformer und Gelehrte der Ökonomie in erzählender Form eingefügt.³

Elimar Rosenbohm, der Redakteur der *Zeitschrift für Sozialökonomie* war als diese noch Mensch Technik Gesellschaft hieß und noch nicht von Werner Onken betreut wurde, hat Beiträge von Santiago Fernandes über Boisguillebert übernommen.⁴

Zitat aus meinem Netz-Text: Santiago Fernandes zitiert Boisguillebert in einem Aufsatz von 1975 wie folgt:

2 Ich habe aber nie ein Gesamtverzeichnis der weiblichen und männlichen Freiwirte gesehen. Ich meine, einmal eine Schätzung der Gesamtzahl der der Freiwirtschafts-Begeisterten gesehen zu haben. Da habe ich aber keine genauen Erinnerungen mehr dazu.

3 Ich hänge das Titelbild, das Inhaltsverzeichnis und einen Scan aus der Zeitschrift *Telos* an, wenn die Datenmenge nicht zu groß ist.

4 https://de.wikipedia.org/wiki/Pierre_Le_Pesant_de_Boisguilbert

""Es gibt also wohlütiges Geld, das der Ordnung seiner Bestimmung in der Welt unterworfen ist, immer bereit, dem Handel dienstlich zu sein.' - d.h., das zirkulierende Geld - 'Aber' – fügte B. hinzu - 'es gibt kriinelles Geld, weil es ein Gott sein wollte, statt eines Sklaven, das den Krieg an einige, oder eher an alle menschliche Arten erklärt.' " ⁵

Meine Korrespondenz mit Fernandes konnte sich nicht entwickeln aufgrund von Sprachbarrieren. Er hat mir 1978 sein Buch *Ouro a releiquia bábara*“ mit Widmung gesannt. Ich habe mir das Buch „Pierre Le Pesant de Boisguilbert / Denkschriften zur wirtschaftlichen Lage im Königreich Frankreich“ besorgt. Es ist 1986 noch in der DDR erschienen.

Als ich noch in der Norddeutschen Landesbank gearbeitet habe, habe ich in deren Bibliothek das „*Traktat über Geldabwertungen* von Nicolaus Oresme / Bischof von Lisieux /1325 – 1382“ gefunden und mir eine Kopie gemacht. Eingeleitet und herausgegeben hat das Werk Edgar Schorer, 1937. Ich habe daraus schon mehrfach zitiert. Es gibt eine neuere Ausgabe aus dem Jahr 1999. Sie wurde übersetzt aus dem Lateinischen von Wolfgang Burckhardt und von Martin Burckhardt wurde ein Nachwort geschrieben.

Aus der gleichen Quelle habe ich Kopien von: „*Die Todsünde der Nationalökonomie*“ von Dr. Otto Conrad / Privatdozent für politische Ökonomie an der Technischen Hochschule in Wien. 1934.

Es gibt viele interessante alte ökonomische Werke, mit der man Gesell einrahmen und die Freiwirtschaft ausschmücken kann. Die Autoren und ihre Werke müssten so dargestellt werden, dass die Auszüge (Zitate) ihrer Werke sich wie ein Krimi der Geschichte der Ökonomie lesen lässt. TA

5 <https://www.tristan-abromeit.de/pdf/133.0.Brakteaten.800.Jahre.Neustadt.pdf>